



OECD/FAO-Agrarausblick 2010

Zusammenfassung in Deutsch

Kurzzusammenfassung

Angesichts rekordhoher Ölpreise, Rohstoffpreissteigerungen, Befürchtungen um die Ernährungssicherheit und daraus resultierender Handelsbeschränkungen, von der gravierendsten globalen Wirtschaftsrezession seit den 1930er Jahren ganz zu schweigen, hat die Landwirtschaft in den letzten Jahren eine Reihe schwerer Schocks erlebt. Die Auswirkungen waren für arme Bevölkerungsgruppen am größten, insbesondere in den Entwicklungsländern, und die Zahl der Hungernden in der Welt wird inzwischen auf über 1 Milliarde beziffert. Die Landwirtschaft hat, insbesondere im OECD-Raum, mit einer starken Reaktion der Angebotsseite auf die hohen Preise und einem anhaltenden, wenn auch gedämpften Nachfragewachstum während der Krise bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit gezeigt. Im Jahr 2010 hat sich auf vielen Märkten wieder ein gewisses Maß an Normalität eingestellt, wobei die Produktion sich ihrem langfristigen Niveau nähert und die Nachfrage sich erholt. Dennoch sind viele Regierungen nach wie vor besorgt über die Möglichkeit erneuter erheblicher Schocks bei entscheidenden Faktoren, wie den Energiepreisen, den Wechselkursen und/oder den gesamtwirtschaftlichen Ergebnissen wichtiger Länder und Regionen, sowie über die Konsequenzen, die solche Schocks für die Marktvolatilität haben könnten.

Die makroökonomischen Rahmenbedingungen, auf denen die Projektionen für die Landwirtschaft basieren, sind positiver als im Agrarausblick 2009. In ihnen spiegeln sich der Beginn der weltweiten Konjunkturerholung Ende 2009 sowie ein allmählicher Übergang zu einem höheren, nachhaltigeren und nichtinflationären Wachstum auf längere Sicht wider. Offenbar ist eine Erholung mit zwei Geschwindigkeiten im Gang, die durch ein schwaches und verhaltenes Wachstum mit hoher Arbeitslosigkeit in vielen OECD-Ländern und ein stärkeres Wachstum und einen rascheren Aufschwung in den großen Entwicklungsländern gekennzeichnet ist, der langsam auf die übrigen Entwicklungsländer übergreift und zur Förderung des weltweiten Einkommenswachstums beiträgt. Die Energiepreise liegen wieder auf hohem Niveau, und es wird davon ausgegangen, dass dies während des gesamten Betrachtungszeitraums dieses Ausblicks so bleiben wird. Ein weiterer Anstieg der Ölpreise könnte die Vorleistungs- und Produktionskosten erhöhen, was einen Effekt auf das Angebot, die Preise und die Handelsströme von Agrarerzeugnissen hätte und die Nachfrage nach Rohstoffen für die Biokraftstoffherstellung verstärken würde.

Die Agrarpreise stützen sich zunehmend auf eine höhere Kostenstruktur, insbesondere in Regionen mit intensivem Energieeinsatz. Die globale Agrarproduktion dürfte in den nächsten zehn Jahren zwar langsamer wachsen als im vergangenen Jahrzehnt, sofern es nicht zu unerwarteten Schocks kommt, dürfte das Wachstum jedoch den längerfristigen Anforderungen eines Anstiegs der weltweiten Nahrungsmittelproduktion um schätzungsweise 70% bis 2050 entsprechen. In den am wenigsten entwickelten Ländern hält das Produktionswachstum auf Pro-Kopf-Basis kaum mit dem raschen Bevölkerungswachstum Schritt. Das weltweite Wachstum des Sektors wird von Lateinamerika und Osteuropa sowie in geringerem Maße von bestimmten Ländern in Asien angetrieben werden.

Den Projektionen zufolge werden die Durchschnittspreise für Agrarerzeugnisse in den nächsten zehn Jahren, bezogen auf die in diesem Ausblick behandelten Produkte, sowohl nominal als auch real (inflationbereinigt) über den Niveaus des Zehnjahreszeitraums vor den Spitzenjahren 2007-2008 liegen. Die Durchschnittspreise für Weizen und Grobgetreide dürften in realer Rechnung gegenüber 1997-2006 um nahezu 15-40% höher sein, während die realen Preise für Pflanzenöle um mehr als 40% steigen dürften. Die Weltzuckerpreise werden im Zeitraum bis 2019 ebenfalls über dem Durchschnitt des vorangegangenen Zehnjahreszeitraums liegen, jedoch weit unter dem 29-Jahres-Hoch, das Ende 2009 verzeichnet wurde.

Was die tierischen Erzeugnisse betrifft, wird erwartet, dass die durchschnittlichen Fleischpreise in realer Rechnung, außer für Schweinefleisch, in den kommenden zehn Jahren den Durchschnitt des Zeitraums 1997-2006 übersteigen werden, was zunächst durch ein geringeres Angebot, höhere Futtermittelkosten und eine steigende Nachfrage bedingt ist. Die Realpreise für Schweinefleisch dürften auf Grund eines voraussichtlichen Anstiegs des Angebots aus Brasilien und China relativ gedämpft bleiben. Die wirtschaftliche Erholung wird, insbesondere in den Entwicklungsländern, den Konsum von Fleisch gegenüber Getreide stärken, wobei der Großteil des Wachstums billigerem Fleisch – Geflügel und Schweinefleisch – und nicht so sehr Rindfleisch zugute kommen wird. Die Durchschnittspreise für Milchprodukte werden in realer Rechnung 2010-2019 gegenüber 1997-2006 wahrscheinlich um 16-45% höher ausfallen, und die stärksten Zuwächse dürften unter dem Einfluss der höheren Energie- und Pflanzenölpreise bei den Butterpreisen zu verzeichnen sein.

Die Biokraftstoffmärkte sind stark von staatlichen Anreizen und gesetzlichen Regelungen abhängig, die Aussichten bleiben jedoch auf Grund unvorhersehbarer Faktoren, wie der künftige Trend der Rohölpreise, Änderungen im Politikumfeld und Entwicklungen bei den Technologien der zweiten Generation, ungewiss. Eine fortgesetzte Ausweitung der Biokraftstoffproduktion zur Erfüllung gesetzlicher Verbrauchsaufgaben wird für eine zusätzliche Nachfrage nach Weizen, Grobgetreide, Pflanzenölen und Zucker sorgen, die als Ausgangsstoffe verwendet werden.

Der Großteil des weltweiten Wachstums von Agrarproduktion, -konsum und -handel wird von den Entwicklungsländern ausgehen. Die Nachfrage aus den Entwicklungsländern wird von den steigenden Pro-Kopf-Einkommen und der Urbanisierung getragen und durch das Bevölkerungswachstum verstärkt, das fast zweimal so hoch bleibt wie das des OECD-Raums. Bei zunehmenden Einkommen dürfte sich die Ernährung langsam diversifizieren, weg von Grundnahrungsmitteln, hin zu mehr Fleisch und verarbeiteten Nahrungsmitteln, womit der Verbrauch an tierischen Erzeugnissen und Milchprodukten steigen wird. Angesichts des wachsenden Wohlstands und einer immer größer werdenden Mittelschicht dürfte der Nahrungsmittelkonsum in diesen Ländern zudem weniger preis- und einkommenssensibel werden, wie dies derzeit in den OECD-Ländern der Fall ist. Das bedeutet, dass größere Preis- und Einkommensveränderungen erforderlich sein werden, bevor es zu einer Anpassung des Verbrauchs an unvorhergesehene Schocks kommt.

Für praktisch alle Agrarerzeugnisse übertrifft das projizierte Wachstum der Importe und der Exporte der Entwicklungsländer das des OECD-Raums. Nur die Exporte von verarbeiteten eiweißhaltigen Futtermitteln steigen bis 2019 im OECD-Raum schneller. Der höhere Anteil der Entwicklungsländer am Handel drückt sich in der Ausweitung des Süd-Süd-Handels zusätzlich zum Nord-Süd-Handel aus. Dennoch werden die OECD-Länder 2019 bei den Exporten von (Anteile in Klammern) Weizen (52%), Grobgetreide (59%), Schweinefleisch (80%), Butter (80%), Käse (63%), Vollmilchpulver (66%) und Magermilchpulver (74%) weiterhin die größte Rolle spielen. Die Entwicklungsländer werden 2019 demgegenüber bei Reis (88%), Ölsaaten (56%), eiweißhaltigen Futtermitteln (80%), Pflanzenölen (91%), Zucker (90%), Rindfleisch (57%) und Geflügel (63%) den größten Anteil stellen.

Die Nahrungsmittelpreise verharrten nach dem Rückgang der weltweiten Primärrohstoffpreise, der auf den steilen Preisanstieg der Jahre 2007 und 2008 folgte, in vielen Ländern über einen längeren Zeitraum auf hohem Niveau bzw. gaben nur zögernd nach. Im Jahr 2009 sank der Beitrag des Nahrungsmittelpreisanstiegs zur Inflation gegenüber 2008 erheblich, insbesondere in den OECD-Ländern, in einigen Entwicklungsländern und aufstrebenden Volkswirtschaften ist er aber nach wie vor beträchtlich.

Seit der Preisspitze der Jahre 2006-2008 hat die kurzfristige Preisvolatilität erheblich zugenommen. Die Evidenz ist jedoch uneinheitlich in Bezug darauf, ob und wie die Preisvolatilität bei den wichtigsten in diesem Ausblick untersuchten Nahrungskulturen sich auf lange Sicht verändert hat. Fest steht indessen, dass der Umfang, in dem die Weltmarktpreise auf die Binnenmärkte übertragen werden, je nach Land merklich variiert und vom Niveau der Marktintegration abhängt. Die Weitergabe der Weltmarktpreise an die Binnenmärkte kann durch Außenschutzmaßnahmen, Stützung der Inlandspreise und Infrastrukturschwächen behindert werden.

Die in diesem Ausblick unterstellten, verhältnismäßig stabilen Preise beruhen auf der Annahme „normaler“ Bedingungen. Unsicherheiten im Hinblick auf Witterungsbedingungen, makroökonomische Faktoren,

Politikinterventionen und insbesondere auf die Energiepreise bedeuten, dass die Agrarpreise unvorhersehbar bleiben werden. Viele Regierungen sind, selbst auf sehr kurze Sicht, über die Preisvolatilität besorgt, da sie einerseits die Überlebensfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe (im Fall niedriger Preise) und andererseits die Ernährungssicherheit (im Fall hoher Preise) bedroht. Die hohe Unsicherheit beeinträchtigt auch die Investitionsentscheidungen. Diesbezüglich kann sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene eine Reihe von Politikoptionen in Betracht gezogen werden.

Die staatlichen Stellen können die Risikomanagementstrategien der Landwirte unterstützen, indem sie sich auf die unvorhersehbaren und unvermeidbaren Risiken konzentrieren, die zwar u.U. selten sind, aber schwere Konsequenzen haben und die die Landwirte nicht selbst bewältigen können. Die staatlichen Stellen können die Landwirte auch dazu in die Lage versetzen, ihre Unternehmensrisiken selbst zu steuern, und für eine gute Risikogovernance sorgen, insbesondere durch die Schaffung wirksamer Märkte und die Vermeidung von Anreizen für Rent-Seeking-Verhalten in Form von Ad-hoc-Stützungsmaßnahmen und -Hilfen.

Nationale und lokale Notvorräte der wichtigsten Agrarerzeugnisse zur Gewährleistung der Ernährungssicherheit im Falle von Nahrungsmittelkrisen, insbesondere für nahrungsmittelimportierende Niedrigeinkommensländer, können das Vertrauen in die Nahrungsmittelversorgung in Krisenzeiten stärken und zur Stabilisierung der lokalen Märkte beitragen. Es gilt, Forschung und Kapazitätsaufbau ebenso wie den Austausch bester Praktiken zu verstärken, um die Funktionsweise von Notreservesystemen zu verbessern. Unabhängig davon, welche Maßnahmen die Regierungen in Erwägung ziehen, ist es im Hinblick auf die Zielbevölkerung stets wichtig, den ganzen Katalog der möglichen Politikmaßnahmen, Risiken und Reaktionen zu berücksichtigen.

Die Marktpreisstützung für Agrarerzeugnisse ist eine Politikoption, die sich in vielen Ländern seit Jahrzehnten eindeutig als ineffizient erwiesen hat, und sie wird daher immer weniger eingesetzt. Die Preisstützung verdeckt Marktsignale für die Erzeuger, destabilisiert die Weltmärkte und wirkt als regressive Steuer für arme Bevölkerungsgruppen, da sie die Verbraucherpreise erhöht. Die Preisstützung verschiebt ferner die Stützung zu Gunsten von Großerzeugern und fördert die Intensivierung der Landwirtschaft mit potenziell negativen Auswirkungen auf die Umwelt, und der Großteil der damit verbundenen Gewinne wird entweder in Anlagegüter (wie Flächen oder Quoten) umgewandelt, wodurch die Produktionskosten im Zeitverlauf steigen, oder außerhalb der landwirtschaftlichen Betriebe transferiert. Derartige Maßnahmen sollten anderen Möglichkeiten gegenübergestellt werden, die weniger Verzerrungen verursachen, wie gezielte direkte Einkommensstützungsmaßnahmen, Investitionen in Produktivitätssteigerungen usw.

Auf internationaler Ebene verstärkten die unkoordinierten Politikmaßnahmen der Regierungen während der Hochpreisphase 2006-2008 die Volatilität und behinderten den Zugang zu den Märkten. Es bedarf einer besseren Gewährleistung des ungehinderten Zugangs zum weltweiten Angebot und einer Stärkung des Vertrauens in die Funktionsweise der Märkte. Auch wenn mit internationalen Anstrengungen zur Vorratsverwaltung keine guten Erfahrungen gemacht wurden, sollten Möglichkeiten zur Reduzierung der Unvorhersehbarkeit der Kosten von Nahrungsmittelimporten untersucht werden.

Agrarbörsen sind nützlich, ebenso wie erprobte Preisfindungs- und Absicherungsinstitutionen, wenn sie angemessen reguliert sind und genügend Volumen anziehen, um monopolistische Praktiken zu verhindern. Sie haben die Vermarktung von Agrarerzeugnissen in vielen Industrieländern erleichtert, und ihre Expansion in den Entwicklungsländern ist eine begrüßenswerte institutionelle Entwicklung und ein Zeichen der Marktvertiefung.

© OECD

Übersetzung durch den Deutschen Übersetzungsdienst der OECD.

Die Wiedergabe dieser Zusammenfassung ist unter Angabe der Urheberrechte der OECD sowie des Titels der Originalausgabe gestattet.

Zusammenfassungen in Drittsprachen enthalten auszugsweise Übersetzungen von OECD-Publikationen, deren Originalfassungen in englischer und französischer Sprache veröffentlicht wurden.

Sie sind unentgeltlich beim Online-Bookshop der OECD erhältlich unter Bookshop www.oecd.org/bookshop

Wegen zusätzlicher Informationen wenden Sie sich bitte direkt an die OECD Rights and Translation Unit, Public Affairs and Communications Directorate unter: rights@oecd.org oder per Fax: +33 (0)1 45 24 99 30.

OECD Rights and Translation unit (PAC)
2 rue André-Pascal, 75116
Paris, France

Besuchen Sie unsere Website www.oecd.org/rights/

